

Ottendorfer Zeitung

Amts-Blatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1.—. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
Für die kleinpaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinpaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühren nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Kühle, Inh. R. Storch in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 3.

Freitag, den 6. Januar 1911

10. Jahrgang.

Umtlicher Teil.

Hundesteuer betr.

Alle Hundebesitzer in dieser Gemeinde werden nach § 3 des Gesetzes vom 18. Aug. 1868 in Verbindung mit § 3 der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetze aufgefordert, die am 10. Januar d. J. in ihrem Besitze befindlichen Hunde bis spätestens

zum 31. ds. Mts.

schriftlich oder mündlich, ungeachtet der durch den Schutzmänn vorzunehmenden Nachaufzeichnung, hier anzuzeigen.

Die Hundesteuer fürs laufende Jahr ist am 31. Januar ds. J. bei der hiesigen Gemeindekasse gegen Entnahme der Hundesteuermarken zu entrichten.

Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. Januar 1911.

Der Gemeindevorstand.

Das Schlagen von 150 ehm Steinen

Sonntag, den 8. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr

an die Mindestfordernden vergeben werden.

Sammelort der Bieter: Radeburger Strasse.

Ottendorf-Moritzdorf, den 2. Januar 1911.

Der Gemeinderat.

Das Neueste für eilige Leser.

Im Mosbiter Krawallprozess wurde gestern die Beweisaufnahme geschlossen und die Plaidoyeres begonnen. Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen von vier Monaten bis 1 1/2 Jahren.

Nach Meldungen aus Taschkent haben an mehreren Orten des Gouvernements Grobden Stützgebunden. In Wjerski wurden die Steinhäuser halb zertrümmert.

In London kam es gestern zu einem erbitterten Kampfe zwischen der Polizei und 2 Anarchisten. Schließlich wurde Militär ausgeboten, das mit einem Maschinengewehr das Haus, in dem sich die Anarchisten aufhielten regelrecht beschoss. Das Gebäude geriet in Brand; die Anarchisten fanden in den Flammen den Tod.

Derlliches und Sächsisches.

Wahrgeschichte Witzungen bei der Robation beim Millionären
Ottendorf-Okrilla, 6. Januar 1911.

Wie man Frauen glücklich macht. So ist so einfach! Ich begreife nicht wie man den Weg verfehlen kann! Denn eine Frau ist schon dankbar, wenn sie nur den guten Willen sieht, das Bestreben sie glücklich zu machen. Belegentlich ein liebes Wort, eine warme Zartheit, bei der sie herausschilt; er hat mich noch gerade so gerne wie als Braut, entmischend sie für viele die Stunden der Einsamkeit oder des Kampfes im Beruf. So genügt nicht, daß der Mann sich selbst unangenehm teurer Gefühle bewußt ist, er muß es auch ab und zu wieder sagen und es ihr durch kleine Aufmerksamkeit beweisen. Wie große Freude erregen z. B. kleine Mitbringel! Freude, die oft weit den Wert des Geschenkes übersteigt, weil sie weniger diesem selbst gilt als der Tatsache, daß der Mann in den Stunden der Trennung liebend an seine Frau gedacht hat. Eine Frau will vor allem geliebt sein. Und wenn sie diese Ueberzeugung hat, kommt sie leicht über allerlei unangenehme Mißverständnisse und Unstimmigkeiten hinweg, die andernfalls vielleicht zu ernstern Zerwürfnissen führen könnten.

Dem Regellub der Gewerbetreibenden ist es auch gestern wieder gelungen, die Feier seines Stiftungsfestes zu einem fröhlichen Familienabend, an dem der Frohsinn die beste Art sich mit der urdeutschen Gemütlichkeit ein Stellweihen gab, zu gestalten. Alles paßte harmonisch zusammen. Die kernige Begrüßungsansprache des langjährigen rührigen Vorsitzenden Herrn Bäckemeisters Böhme und auch die in besten Wünschen auf das Wohl des gesamten Gewerbetreibenden auslassende Rede des als Gast geladenen Herrn Gemeindevor-

standes Richters fanden reichen Anklang. Das vom Vereins-Dichters gut verfaßte Festlied brachte die Stimmung auf den Höhepunkt. Natürlich hatten „Ring-Rosches“ ein vorzügliches Festmahl bereitet und es war daher kein Wunder, daß man einmal so recht zufrieden mit der ganzen Weltordnung war. Denn gesternt wurde auch nach Hergenslust und wahr-scheinlich auch getrunken!

Konzert. Wer schon jetzt Gelegenheit hätte, einen Einblick in das Programm des Jahreskonzertes unseres Gemischten Chores zu nehmen, sagte bestimmt alles Andere ab, um sich an dem Gebotenen zu erfreuen. Man findet im ersten Teil herrliche Gesänge zum Lobe unseres Deutschen Waldes und der zweite Teil „Germanias Rheinwacht“ ist ein Schluß von Gesängen für Chor und Solo mit verbindender Deklamation. Die „Jugendmühle“ bezieht sich das Lustspiel, das den 3. Teil bildet und stürmische Heiterkeit erregen wird. Und dann kommt Ball!!!

Zur Warnung! In Weizsig hatte der Wirtschaftsbesitzer Friedrich Emil Triemer gegen die Vorschriften zur Belämpfung der Maul- und Klauenseuche verstoßen. Er muß sein Vergehen mit einem Tage Gefängnis büßen.

Normaluniformierung der Freiwilligen Feuerwehren. Die noch bestehende Verschiedenheit in der Uniformierung der Freiwilligen Feuerwehren im Königreiche Sachsen hat dem Landesauschuss sächsischer Feuerwehren Veranlassung gegeben, sich näher mit der Sache zu befassen. Das Ergebnis dieser Erörterungen war die Aufstellung einer Normaluniform, bei der alles überflüssige vermieden und allem Zweckmäßigem Rechnung getragen worden ist. Die Einführung dieser Normaluniform ist allen Verbandswesen zur Pflicht gemacht worden, jedoch auch in dieser Hinsicht unser vaterländisches Feuerwehrowesen sich gesamt weiter entwickelt. Vor allen Dingen wird durch dieses Vorgehen auch jeder Anlaß zu Mißgefallen über das äußere Auftreten der Wehren beseitigt.

Radeburg. Ein bedauerlicher Jagdunfall ereignete sich im Gashofe zu Niederbergsbach. Dort war mit mehreren Jagdgästen auch ein Herr aus Loschwitz eingeladert und hatte wohl verträumt, die Patronen aus seinem Gewehr zu entfernen. Beim Aufhängen des letzteren trachten plötzlich zwei Schüsse, welche beide dem Jagdgast aus Loschwitz in die Hüfte drangen. Schwerverletzt mußte der unvorsichtige Jäger im Wagen nach seinem Wohnorte gebracht werden.

Radeburg. Nachts stieg ein Mann, der sich seiner Sachen entledigt hatte, in der riesigen Sidonienstraße über die Mauer der Gemischten Fabrik von Sepden. Der Fabrik-

nachtwächter, der den Menschen für einen Einbrecher hielt, benachrichtigte sofort die Polizei, die auch in Begleitung eines Hundes eintraf. Der vermeintliche Einbrecher, der vom Hunde gestießt wurde, entpuppte sich aber als ein in großer Festimmung befindlicher Soldat der die große Fabrik für seine Kaserne angesehen hatte. Dieses Verbrechen wurde nunmehr entsprechend mild aufgefaßt und der Schwergeladene mittels Autos seiner Garnison zugeführt, wo er nach vor Ablauf seines Nacht-zuschens eingetroffen sein soll.

Radeburg. Eine rote Messerstecherei trat am Montag auf der hiesigen Zentralfürherberge zu. Einer der „armen Reisenden“ verlangte von einem andern Schnaps, und als dieser verweigert wurde, griff er zum Messer und brachte dem anderen eine erhebliche Verletzung an der Stirn bei. Der rote Patron wurde verhaftet.

Fischbach. In unserem Orte haben sich in letzter Zeit mehrfach Spitzhunden bemerkbar gemacht. So wurden bei Herrn Kantor Goldberg im alten Forsthaus sämtliche Hühner geklaut und zuvor an Ort und Stelle abgeschlachtet. Herrn Strohmachers Stier wurde auf der Leine hängende Wäsche entwendet und bei dem Versuch, in das Wohngebäude des Herrn Kühnel einzubrechen, wurden die Diebe verschreckt, so daß sie ihre Vorhaben nicht ausführen konnten.

Reifen. Die Stadtdiebstahl wird den Beispielen anderer Städte insofern folgen, als von nächster Woche an auch hier ein Fischmarkt eingeführt werden soll.

Döbeln. Wie wir erfahren, sind seit einigen Tagen für das hiesige Stadtkrankenhaus die Apparate und Einrichtungen beschafft, welche zur Anwendung des Sphygmometers, Schlich-Hata 606 erforderlich sind. Die Anwendung des Heilmittels selbst hat der Stadtkrankenhausarzt Dr. Naumann in der Univer-sitätsklinik zu Leipzig studiert. Die Behandlung Kranker mit dem Heilmittel Schlich-Hata 606 dauert etwa vier Tage.

Leipzig. Vor kurzer Zeit waren nach Unterschlagung von 380 Mark zwei Burschen im Alter von 14 und 16 Jahren flüchtig geworden. Nachdem sie das Geld in Berlin verjubelt hatten, stellten sie sich jetzt der hiesigen Polizei freiwillig.

Vorgelesen nachmittags ist auf dem Neubau des Hauptbahnhofs der 84 Jahre alte Arbeiter Johann Becker 3 Meter tief in den Keller gestürzt. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Borna. Im nahen Kleinöfzen wurden am Sonntag in roher Weise ein Steiger und zwei Schachtmeister von fremden Arbeitern auf der Dorfstraße überfallen und durch Stiche schwer verletzt.

Zittau. Des Nordes verdächtig. Von der Zittauer Polizei wurde ein 25 Jahre alter Bäckergeselle aus Chorzow wegen Diebstahl verhaftet. Der Verhaftete soll sich ferner durch Ausrufungen verdächtig gezeigt haben, den Rupperdorfer Raubmord verrät zu haben. An seiner Kleidung wurden Blutsfleden entdeckt.

Plauen. Die Talsperre wird bestimmt zum Frühjahr dieses Jahres dem Verkehr übergeben werden. Die Kosten belaufen sich bisher auf 5849225 Mark, worin der Grundwert von 1150 950 Mark enthalten ist. Die

Kirdennachrichten.

Freitag, den 6. Januar (Epiphaniensfest)

Ottendorf-Okrilla.
Vorm. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst

Redingen.
Vorm. 11 Uhr: Predigtgottesdienst

Großblitmannsdorf
Vorm. 1/9 Uhr: Predigtgottesdienst

In beiden Kirchen Kollekte für die Heidenmission.

Sperre ist für 3 1/2 Millionen Kubikmeter Wasser berechnet. Die Sperrmauer ist 285 Meter lang und 52 Meter hoch. Die Wasserpegelhöhe beträgt 15 Quadratkilometer.
Crottendorf. Ergeben. Ein vierjähriger Knabe bemühte sich mit einer Schere einen verknoteten Bindfaden zu lösen. Hierbei fuhr er mit der Schere derart ins rechte Auge, daß es verletzt wurde.

Standesamtsnachrichten

für Monat Dezember.

Geburten.

Am 1. dem Stellmacher G. A. Vetter e. T., am 3. dem Glasmacher G. B. Henkel e. T., am 10. dem Zimmermann R. P. Großmann e. T., am 9. dem Köhlermeister R. B. Pegold e. S., am 10. dem Glaspriester F. H. Mittag e. T., am 14. dem Lehrer G. B. Gottlieb e. S., am 15. dem Maurer G. H. Dienstengel e. T., am 17. dem Arbeiter R. E. Zeiß e. T., am 18. dem Gastwirt G. C. Pegold e. T., am 20. dem Zigarrenmacher R. D. R. Rindler e. T., am 26. dem Glasmacher G. H. Diebel e. S. und dem Schuhmacher F. D. Hempel e. T. Außerdem am 20. eine außergewöhnliches Mädchen.

Eheschließungen.

Am 4. der Schlosser A. M. Herold mit M. A. Jenisch, am 17. der Arbeiter B. R. Wenzel mit E. F. Schwediner, am 26. der Fabrikarbeiter F. C. Großmann mit M. R. Wenzel.

Sterbefälle.

Am 6. J. M. Wenzel, Gastwirtstochter, 6 Monate alt, am 18. A. C. Rottke, Guts-auszügerin, 72 Jahre alt, am 14. J. C. Lohmann, Wirtschaftsanwältin, 75 Jahre alt, am 18. tolgeborene Tochter des Rüstlers F. H. Großmann, am 30. tolgeborene Tochter des Stellmachers R. D. Jödel.

Im Jahre 1910 wurden 58 Knaben und 54 Mädchen geboren, darunter 11 uneheliche Kinder. Ferner wurden 19 Ehen geschlossen. 38 Sterbefälle waren zu verzeichnen und zwar starben 10 erwachsene männliche und 14 erwachsene weibliche Personen, sowie 11 Kinder. Ferner 3 Totgeburten. Insgesamt also 112 Geburten, 19 Eheschließungen und 38 Sterbefälle, mithin also 169 Eintragungen. Zu vergleichender Statistik bringen wir noch den Auszug aus dem Jahre 1900. Es waren vor 10 Jahren zu verzeichnen: 120 Geburten, 22 Eheschließungen und 56 Sterbefälle, insgesamt 198 Eintragungen. Daraus erhellt man, daß es früher doch bessere Zeiten gab.

Wanderlei.

Der tapfere Vaterlands- und Wohnungsverteidiger. Eine wohlhabende Kaufmannsfamilie in Berlin hatte längere Zeit im Süden gewohnt und an die zurückgebliebenen Dienstdaten berichtet, daß sie auch während der Weihnachtszeit im Süden bleiben wolle. Schließlich war aber doch die Sehnsucht nach einem deutschen Weihnachtsbaum zum Durchbruch gekommen, und die Kaufmannsfamilie fuhr auf dem schnellsten Wege nach Berlin. Die Ueberfischung war nicht klein, als ein baumlanger Kärassier die Tür öffnete. „Wo sind die Mädchen?“ war die erste Frage der Herrschaft. „Wat die Minna is, die is zu Hause gefahren und die Berta is nach Theater“, antwortete der Kärassier. „Und wer sind Sie?“ ergründete der Hausherr weiter. „Ich bin der Breitjam von Berta'n“, war die Antwort. Nun wollte die Herrschaft in ihre Wohnung. Da kamen sie aber bei dem tapferen Vaterlandsverteidiger schön an. Er habe von Berta'n den Auftrag erhalten, niemand in die Wohnung einzulassen, „un' wenn der Teibel kommt“. Erst nachdem Hausherr und Portier hinzugezogen waren, konnte die Herrschaft ihre Wohnung betreten.

Deutschland an der Jahreswende.

Soweit die Beziehungen Deutschlands zu den großen Mächten der Erde in Frage kommen, zeigt ein Rückblick auf das Jahr 1911, daß sich nicht nur die internationale Lage im allgemeinen verbessert hat, sondern daß sich auch Deutschlands Stellung unter den Mächten günstig verschoben hat.

Die deutsch-englischen Beziehungen

Langsam bessere geworden. Aber der Prestigekrieg sollte (besonders auf englischer Seite) mit unverminderter Heftigkeit fort. Erst nach dem Tode des Mannes, der mit seinen klarem Willen die Fäden gesponnen hatte zur Ausschließung Deutschlands, trat endgültig eine Entspannung der Lage ein.

Die große Arbeit.

Die Lösung der europäischen Frage hängt in erster Linie von der Art des Bündnisses ab, in dem die beiden gemächlichen Länder leben. Der diese Basis bildet, der Frankreich von seinem Partner trennt, spielt erst in zweiter Linie eine Rolle.

ein europäisches Ungleichgewicht

halten. Damit aber ist die beste Gewähr für den Frieden gegeben und die Hoffnung wird begründet, daß sich vielleicht doch noch ein gemeinsamer Weg findet zu einer Befriedung der von allen Kulturstaaten als immer bräutender Gefahr empfundenen Rüstungen.

Die offene Tür

im Vorderfeld gewahrt bleibt, auch wenn die Selbstständigkeit des Landes zu einem Teile aufgehoben ist. Die ostasiatische Frage hat auch im abgelaufenen Jahre an Bedeutung gewonnen.

Die innenpolitische Lage

noch immer ungelöst. Der Aufmarsch der Parteien für die kommenden Reichstagswahlen läßt erkennen, daß innerhalb dieses Volkes noch immer tiefe, schier unüberbrückbare Gegensätze liegen, und es hat leider nicht den Anschein, als ob das Jahr 1911 diese Gegensätze überwinden sollte.

trennten bürgerlichen Parteien noch auf eine gemeinsame Front zu einem. Soweit sich aus der Haltung Herrn v. Bethmann-Hollweg erkennen läßt, wird die Reichstagswahl unter der Parole stehen:

Gegen die Sozialdemokratie.

Wenn man nun auf die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen sieht, will es indes fast scheinen, als ob dieser Sammelruf seine schon häufig erprobte Wirksamkeit verloren habe und Schwarzleder erklären schon heute, die sozialdemokratische Fraktion werde in einer Stärke in das Parlament einziehen, wie nie vorher.

Die Finanzen des Reiches

etwas gebessert, aber man wird doch das Gefühl nicht los, daß in der nächsten Zeit hohe neue Steuern insammeln, weil die veranschlagte Finanzreform des Jahres 1909 nicht voll die Erwartungen erfüllen wird, die man in sie gesetzt hat.

Gedanken von neuen Steuerplänen

nicht entgegnet. Man sagt sich daher nicht mit Unrecht, es mag doch etwas daran sein. Hand in Hand damit geht die steigende Verteuerung auch der einfachsten Lebenshaltung, und wenn auch die Regierung erklärt, daß nach der Statistik eine Preisnot nicht existiert, so ist doch nicht zu leugnen, daß eine Preissteigerung vorhanden ist, die sich in manchen Bedürfnisrichtungen sehr unangenehm bemerkbar macht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Neujahrseier die General-Obersten Graf von Schlieffen, v. Hof und Polach und v. d. Golz zu General-Feldmarschällen ernannt. Dem General-Obersten v. Lindemann und v. Briesen wurde der Rang eines General-Feldmarschalls verliehen.

* Unter den leitenden Staatsmännern des Dreibundes ist, wie in früheren Jahren, so auch diesmal ein Austausch gegenseitiger Glückwünsche zum Jahreswechsel erfolgt.

* Der preussische Kultusminister hat an alle Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem sie ersucht werden, ihr Interesse der Schuljahrspläne in erhöhtem Maße zugewenden.

* Wie bekannt, wird im April d. J. die Kommission zur Aufstellung eines Regierungsentwurfes zum Strafgesetzbuch unter Vorsitz des Min. des Inn. Dr. Lucas zusammengetreten. In allgemeinen ist, wie die „Deutsche Juristen-Ztg.“ schreibt, die Annahme des Vorentwurfs eines neuen Strafrechts eine durchaus günstige. Nur an einem Punkte könnte noch die Vorlage scheitern. Es ist dies die Frage wegen der Beibehaltung der Todesstrafe. Die Vorgänge auf dem letzten Deutschen Juristentag in Danzig (1910) sind noch bekannt. Es wurde dort von einigen Mitgliedern die Frage aufgeworfen, ob die Todesstrafe im künftigen deutschen Strafgesetzbuch abzuschaffen sei.

rechtigkeit, nachdem in der öffentlichen Meinung zunächst Stimmen gegen die Todesstrafe sich geltend gemacht haben, nun eine Anzahl Stimmen zugunsten der Todesstrafe geklungen. Unter den Anhängern der Todesstrafe befinden sich viele hervorragende Männer der Wissenschaft. Von die Frage der Abschaffung oder Beibehaltung dieser Strafmittel wird also noch ein heißer Meinungsstreit entbrennen.

Osterreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph selbst an einer leichten Erkältung, die den Monarchen zwingt, das Zimmer zu hüten. Nach den amtlichen Erklärungen ist der Zustand des Monarchen nicht bedenklich, gibt aber bei dem hohen Alter des Patienten Anlaß zu besonderen Vorsichtsmahregeln.

Frankreich.

* Dem allgemeinen Verlangen auf Begnadigung des wegen Anstiftung zur Ermordung eines Arbeitwilligen in Rouen zum Tode verurteilten Straftäters Durand hat Präsident Fallières am Jahresabschluss nachgegeben. Er hat, entsprechend den Wünschen der für den Straftäter einsetzenden Parlamentarier, das Todesurteil in eine Kerkerstrafe von sieben Jahren umgewandelt. Den Freunden des Begnadigten erscheint auch diese Strafe noch zu hoch, und hat man sich durch die Unterzeichnung der Parlamentarier, drohen sie abermals mit dem Generalstreik. Der Fall Durand zeigt am besten, wie hart die Gegensätze auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in Frankreich sind.

England.

* Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Doper ein vermeintlicher deutscher Spion verhaftet worden sei, ist unwichtig. Das Gerücht ist wahrscheinlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß man einen Fremden, von dem man annahm, daß er ein Deutscher sei, beobachtet, wie er in der Nähe des Forts Burgoyne sein Fernglas benutzte und Notizen machte. Seine Befragung und die Prüfung der Notizen ergab, daß er Regel beobachtet hatte, und seine Notizen nichts Verdächtiges enthielten. Die Spionageherrschaft hätte den Behörden einen Streich gespielt.

Italien.

* Folgende Wirten haben dem Papst zum neuen Jahre gratuliert: Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, Sultan Mehmed, der König von Sachsen, der König Alfons von Spanien, die Könige von Schweden, Norwegen, Serbien und Portugal, die Königin-Mutter Maria Christina, der Prinz-Regent Eulipio von Bayern, die Großherzogin-Regentin von Luxemburg, der Herzog Philipp von Orleans und die Gräfin Du Orléans. Ferner hat auch die amtliche Botschaft des Kaiser II. noch als König von Portugal bezeichnet.

Portugal.

* Entgegen dem im Ausland verbreiteten Gerüchten von einer drohenden Gegenrevolution zugunsten des vertriebenen Königs Manuel erklärt die Regierung in Lissabon, daß die weltliche Krise im Lande, deren Behebung einige Schwierigkeiten macht, zwar eine ernste Lage geschaffen habe, daß aber an eine Revolution nicht zu denken sei. Herr und Morine halten in unbedingter Treue zur neuen Regierung. Die Zukunft wird lehren, welcher Darstellung man glauben darf.

China.

* Der Japf bleibt den Chinesen erhalten. Entgegen den Beschlüssen des Reichsausschusses (des Vorparlamentes), der den Reichsrat ändern und den Japf abschaffen wollte, hat ein Erlaß des Regenten jede solche Änderung rundweg abgelehnt.

Carnegie-Stiftung für Lebensretter.

Der bekannte amerikanische Wohlthäter der Menschheit, Andrew Carnegie, dessen Stiftungen für Friedenshelden bereits in den Ver. Staaten, England und Frankreich im Gange sind, hat

jetzt auch für Deutschland eine solche Stiftung mit einem Kapital von 1 1/2 Millionen Dollar (etwa fünf Millionen Mark) begründet. Kaiser Wilhelm hat zur Eröffnung des Stifters der Stiftung den Namen „Carnegie-Stiftung für Lebensretter“ beigesteuert und das Protokoll über die Übertragung der finanziellen Mittel, die sich aus diesem Kapital

Aufstrebungen zur Rettung von Menschenleben

im Gebiete des Deutschen Reiches und seiner Gewässer ergeben, sei es für die Lebensretter selbst durch deren vorübergehende oder dauernde Gewerkschaften, sei es im Falle ihres Todes, für ihre Hinterbliebenen. In erster Linie sind dabei diejenigen Anstalten ins Auge gefaßt, die sich bei Ausübung friedlicher Berufes, z. B. derjenigen der Bergleute, Seefahrer, Ärzte, Krankenpfleger, Feuerwehler, Gießerei- und Holzgewerkschaften betreffen. Unter Lebensrettern werden auch diejenigen Personen verstanden, deren selbstmütige Aufstrebungen zur Rettung von Menschenleben

von Erfolg nicht gekrönt

worden sind. Die zu bewilligenden Beihilfen sind einmalige oder fortlaufende. Letztere sollen für Lebensretter auf die Dauer ihrer wirksamen oder teilweisen Gewerkschaften, für Hinterbliebenen von Lebensrettern und zwar für Witwen bis zur einstigen Wiederbeschaffung und für Kinder bis längstens zur Erreichung eines zur selbständigen Erhaltung befähigenden Alters gewährt werden. Für besonders erfolgreiche Kinder können zu ihrer Erziehung für einen gehobenen Beruf in Bezug auf die Höhe und Dauer der Unterstützung außerordentliche Anordnungen gemacht werden.

Kaiser Wilhelm an Andrew Carnegie.

Kaiser Wilhelm, der den amerikanischen Wohlthäter nur einmal gelegentlich der Kieler Woche 1906 getroffen hat, richtete an Carnegie folgenden Brief: „In Ihrer Mitteilung vom 22. September benachrichtigen Sie mich von Ihrem hochherzigen Entschlusse, die Summe von 1 1/2 Mill. Dollar für Deutschland zu stiften, um das Unglück zu mildern, das sich im Bereiche des Deutschen Reiches und auf seinen Gewässern bei selbstmütigen Aufstrebungen zur Rettung menschlichen Lebens ereignet, und das den Tod oder die Invalidität der Lebensretter zur Folge hat. Dieser neue Beweis Ihrer wohlwollenden

Menschenfreundlichkeit und Großherzigkeit

hat mich im höchsten Maße erfreut, und ich betrachte die gewählte Zweckbestimmung als besonders glücklich. Die Stiftung wird in hohem Maße dazu beitragen, daß in Zukunft die Ehrenpflicht der Menschheit, für die Opfer selbstmütiger Selbstaufopferung zu sorgen, mehr erfüllt wird, als es bisher möglich war. Sie wird in edlen Menschen den Wunsch anregen, Rettungstaten zu vollbringen, indem sie alle Sorge um die Zukunft ihrer Hinterbliebenen damit. Ich betrachte es als ein höchst bedauerliches, Ihnen

im Namen des deutschen Volkes den warmsten Dank

zu sagen, und zum dauernden Gedächtnis Ihrer edlen Tat werde ich Ihren Namen mit der Stiftung verknüpfen. Gemäß Ihrem Wunsche bin ich auch gern bereit, das persönliche Protokoll zu übernehmen und ein Memorandum zu Ihrer Verewaltung zu ernennen. Ich las besonders Wert auf die Mitarbeit des an meinem Hofe beglaubigten Botschafters als Mitglied des Kuratoriums. Mit dem von Herzen kommenden Wunsch, daß Gott der Herr Sie unter seinen allmächtigen Segen nehme und Ihre Stiftung mit seinem Segen geleite, bliebe ich Ihr dankbarer und wohlgenigter Wilhelm I. R.“

Von Nah und fern.

Das kaiserliche Hoflager wird in diesem Winter länger als sonst üblich im Neuen Palais in Potsdam verbleiben. Die Überstellung ist erst mit Beginn der Hoffestlichkeiten nach Mitte Januar geplant.

Ein dunkles Rätsel.

41) Kriminalroman von Ernst Colling.

Franz Winter ist eine Welle völlig launischer, doch bald richtet er sich wieder auf, bereit, der drohenden Gefahr zu begegnen.

„Mein armes, tapferes Kind!“ sagt er weid, doch ohne Hilba zu berühren. Er weiß, daß sie ein Grauen vor ihm empfindet, daß sie vor ihm zurückweicht wie vor einem wilden Tier. „Ja, du bist gut und edel. Ich würde es wohl, daß du mich nicht verraten würdest. Ach, und um demselben wolle ich, ich hätte es nicht getan! — Doch, was nun? Wohin flüchte ich?“

„Nicht durch das Tor, Vater! Es ist bewacht!“

„Und wie bist du heringekommen?“

„Durch die kleine Warte an der Waldseite. Du gabst mir ja den Schlüssel.“

„Ja — ja. Das ist der einzige Weg noch, den ich gehen kann.“ murmelt Franz Winter nachdenkend. „Auch über Wasser darf ich mich nicht wagen. Ich sah heute einen verdächtigen Lampen da herumkreuzen — einen Polizeikomplex. Sie haben mich eingefreit, wie den Hund im Loch, aber ich werde ihnen entkommen — ich werde entkommen. Sei ruhig, Hilba! Keine Furcht mehr!“

Er eilt ins Nebenzimmer und greift in den noch offenen Wandbüchsen. Er sagt eine bide Briefstiche, die mit Postnoten gefüllt ist, und eine schwere Börse. Beides birgt er in seinen Taschen. Dann schließt er noch einmal nach dem

Gürtel um seinen Leib und ein triumphierendes Lächeln erhellt sein Gesicht.

„Es mag genug sein.“ murmelt er.

Hilba ist ihm nicht gefolgt, sie hat von dem Ton ihres Vaters nichts bemerkt. Erst das Schlagen des eisernen Schrancks macht sie aufmerksam.

„Ja, du bist fertig.“ sagt Franz Winter, indem er seinen dunklen Kasket anzieht und den Hut aufsetzt. „Nimm das Ding hier, Hilba, und komm. Du wirst mich leuchten.“

Er drückt ihr eine elektrische Taschenlampe in die Hand, die bei einem Druck auf den Knopf aufleuchtet. Nach geht er voran und Hilba läßt die Lampe im Zimmer aus, bevor sie ihm folgt.

Franz Winter begibt sich nach der Kammer, wo das lockere Automobil steht. Doch nicht dieses kann er zu seiner Fahrt benutzen, er darf sich ja nicht durch das Haupttor hinauswagen. Neben dem Automobil aber steht ein Motorzweirad, glänzend neu und von solider Bauart. „Das genügt.“ sagt Franz Winter, indem er das Fahrzeug mit geschickter Hand gebrauchsfertig macht. Hilba leuchtet ihm, sie zittert jetzt nicht mehr. Schweigend und ruhig besorgt sie jeden Winkel ihres Vaters. Er schiebt das Rad aus der Kammer und verschließt die Tür. „Die Lampe aus.“ flüstert er. „Ihr Licht könnte bemerkt werden. Ich finde den Weg im Dunkeln.“ Hilba gehorcht. Sie begleitet den Vater bis an die Waldpforte. Als sie beide hinausgetreten sind, schließt sie die Tür ab.

„Doch!“ ruft ihr Vater. „Ist da jemand?“

Sie lauschen beide mit angehaltenem Atem. Es ruht sich nichts im Walde. Franz Winter schiebt das Rad auf einem schmalen Fußpfade am Ufer entlang. Nach einigen Minuten läßt sich die Wildnis, ein Geis wie sichtbar.

„Nun leb' wohl, Hilba!“ ruft Franz Winter mit einer Stimme, die vor innerer Bewegung zittert. Dieser Augenblick, da er wohl für immer von seinem Kinde Abschied nimmt, macht ihn ungeduldig weich.

„Lebe wohl, Hilba!“ wiederholt er, ohne ihr die Hand zu bieten, aus Furcht, sie könnte mit Abscheu dieselbe zurückweisen. „Wir sehen uns wohl wie mehr wieder — wie mehr in dieser Welt. Möchte es dir gut gehen.“

„Kann ich dich nicht begleiten, Vater?“ flüstert sie mit hebräer Angst. „O Gott. — Wenn ich denke, wie groß die Gefahr für dich ist.“

„Doch!“ ruft ihr Vater. „Ist da jemand?“

Sie lauschen beide mit angehaltenem Atem. Es ruht sich nichts im Walde. Franz Winter schiebt das Rad auf einem schmalen Fußpfade am Ufer entlang. Nach einigen Minuten läßt sich die Wildnis, ein Geis wie sichtbar.

„Nun leb' wohl, Hilba!“ ruft Franz Winter mit einer Stimme, die vor innerer Bewegung zittert. Dieser Augenblick, da er wohl für immer von seinem Kinde Abschied nimmt, macht ihn ungeduldig weich.

„Lebe wohl, Hilba!“ wiederholt er, ohne ihr die Hand zu bieten, aus Furcht, sie könnte mit Abscheu dieselbe zurückweisen. „Wir sehen uns wohl wie mehr wieder — wie mehr in dieser Welt. Möchte es dir gut gehen.“

„Kann ich dich nicht begleiten, Vater?“ flüstert sie mit hebräer Angst. „O Gott. — Wenn ich denke, wie groß die Gefahr für dich ist.“



SLUB

Wir führen Wissen.

Gasthof zum Schwarzen Ross

Freitag, den 6. Januar 1911 (Hohneujahr)

Konzert- u. Theater-Aufführung

ausgeführt vom Gesangsverein Gemischter Chor
Eintritt 40 Pfg. Anfang 8 Uhr
Karten zu 40 Pfg. sind bei Frau Rosa Bindner, bei Santa und an der
Abendkasse zu haben.

Nach dem Konzert BALL.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Wilhelm Kanta.**

Gasthof zu Grünberg. Sonntag, den 8. Januar

Karpfen-Schmaus mit Ballmusik!

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Edgar Beck und Frau.**

Voranzeige!

Sonnabend, den 14. Januar

Bratwurstschmaus im Teichhaus.

Voranzeige!

Gasthof zum Goldenen Ring.

Mittwoch, den 8. Februar

Abend-Essen mit Ballmusik!

Der rechte Weg

sich mit wirklich schöner und eleganter Kleidung
zu versehen, ist für die elegante Herrenwelt bereits

kein Geheimnis

mehr. In dem Kaufhaus für Monatsgarderoben
Prager Straße 26, erhalten Sie, allerdings

nur für Herren

von Millionären, Doktoren, Reisenden, Offizieren
sowie feinsten Kavaliere nur wenig getragene, in
den ersten Werkstätten Deutschlands und des
Auslandes, teils auf Seide gearbeiteten, Stoff
und Haltbarkeit unübertroffen

Serie I	Serie II	Serie III	
Mass-Anzüge 10 Mk.	14 Mk.	20 Mk.	usw.
Mass-Paletots 8 Mk.	12 Mk.	18 Mk.	usw.

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Dresden, Prager Strasse 26.

Größtes Spezialhaus für Monats- u. Abonnements-Garderoben.

Einzig streng reelles Geschäft dieser Art am Platze.

Abteilung II: Elegante neue Garderoben.

Aufwartung

von 8-10 Uhr vorm. sofort gesucht.

Frau Hildegard Tünschel
Gummersdorf 1 P.

Bei

Husten und Heiserkeit

probieren Sie bitte

Eukalyptus- Menthol- Bonbons

Marke De Vau, gesetzl. geschützt.
Vorzügliches schnell wirkendes Mittel.

Nur erhältlich in der

Kreuz-Drogerie

Ein Ersatz für Gasglüh-Licht

ist überall, in Stadt und Land, in jedem Hause willkommen. „Peralia“
ein chemisches Produkt, erzeugt an

jeder Petroleumlampe

ohne Strumpf, ohne die geringste Lampeveränderung durch einfaches
Beimischen ein intensiv weisses, helles, dem Gasglühlicht ähnliches Licht.
Qualmen ist dabei unmöglich. Völlig geruchlose Verbrennung, bei
rationalster Lichtausbeute

30 Prozent Petroleum-Ersparnis

Verlangen Sie Prospekt vom Alleinverkäufer:

Bruno Leske, Grünberg

Peralia-Licht

erzeugt ein helles, ruhiges Licht an jeder Petroleumlampe. Kein Glühstrumpf.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Freitag, 6. (Hohneujahr), Sonnabend, 7. u. Sonntag, 8. Jan.

Grosses Bockbier-Fest

in sämtlichen festlich dekorierten Räumen.

An allen drei Tagen abends v. 5 Uhr an

Humoristisches Konzert

ausgeführt von **Gute Komiker**
Fesche Damen Fuhrmanns Possenensemble

Freitag u. Sonntag v. 11-1 Uhr Fröhschoppenkonzert

Für ff. Bockwürstchen, sowie andere Speisen ist bestens gesorgt und laden
zu recht zahlreichem Besuch febl. ein **Paul Fuchs und Frau**

Kein Bieraufschlag. Eintritt frei.

Kein Bieraufschlag. Eintritt frei.

Felsenkeller

Motto: Kunst, Frohsinn und Humor

Bier-Rettig

Bock!

Kommt den ganzen Abend vor

gratis!

Mast- und Fress- Pulver!

für
Schweine, Rinder, Pferde etc.
in stets frischer Zubereitung.

Phosphorsauren Futterkalk

Desgleichen mit Kräutern
empfiehlt billigt

Kreuz-Drogerie

Eine größere

Wohnung

ist zum 1. April zu vermieten
Bismarckstrasse 106b
Bäderel.

Steinbrecher

und Klarschläger

stellt sofort in dauernde Beschäftigung ein
Gustav Kühne

Nur in
dieser
Flasche



erhält man einzig und allein den echten
bekanntesten, vorzüglichsten und seit vielen
Jahren bewährten

Wendelsteiner Brennnessel-Spiritus

Er verhilft die Schuppenbildung, wo-
durch Haar-Ausfall, Haar-Frass,
Haar-Spalte, Ergrauen, Kahl-
köpfigkeit hervorgerufen werden, und
ist das beste, kräftigste und billigste für
den Haarnachwuchs.

Geht zu haben in Fl. zu M. 1 u. 2 in der

Kreuz-Drogerie

Fritz Jaekel.